

Zeitschrift: Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile
Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband
Band: 45 (1998)
Heft: 4

Artikel: Enger Schulterschluss und innovative Ideen
Autor: Reinmann, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-369012>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nägel mit Köpfen» an der Strategietagung des SZSV in Schötz

Enger Schulterschluss und innovative Ideen

«Gemeinsam sind wir stärker» war das Leitmotiv der Strategietagung im luzernischen Schötz, zu der sich am Freitag, 13. März 1998, auf Einladung des SZSV Vertreter der im Zivilschutz tätigen Verbände und Vereinigungen eingefunden hatten. Vor dem Hintergrund des am 26. Februar veröffentlichten Berichtes Brunner hatte diese Tagung einen hohen Stellenwert. Eines ging deutlich daraus hervor: Der Zivilschutz gefällt sich nicht in der Rolle des «Opferlamms», sondern will den Bevölkerungsschutz der Zukunft aktiv mitgestalten. Dabei ist er durchaus offen für Reformen und Neuerungen.

EDUARD REINMANN

«Unsere Tagung ist ein erster Schritt in Richtung eines besseren und engeren Zusammenschlusses der verschiedenen Zivilschutzverbände.» Mit diesen Worten umriss Zentralpräsident Willy Loretan eine der Zielsetzungen. «Man wird jetzt vielleicht mit Steinen auf uns werfen. Aber wir wollen nicht im Hauruck-Verfahren vorgehen, sondern Schritt für Schritt die gemeinsame Zukunft planen und erarbeiten.»

FOTO: E. REINMANN



René Mathey, Redaktor französische Schweiz, moderierte die Gruppe aus der Romandie.

BZS-Direktor Paul Thüring fragte: «Wo stehen wir, und wohin gehen wir?» Alles sei derzeit im Fluss: die Gesellschaft, die Risiken und Bedrohungen und auch der Zivilschutz. Thüring: «Wir müssen uns den neuen Verhältnissen anpassen.» Durch

die Integration in das neue Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) befinde sich der Zivilschutz in einer Übergangsstruktur. Es sei das Ziel, unter dem Dach «Bevölkerungsschutz» eine neue Organisationseinheit zu erstellen. Diese neue Struktur sei mehr als Zivilschutz.

Bericht Brunner ist Diskussionsbasis

Thüring warnte davor, den Bericht Brunner schon jetzt als verbindliche Doktrin zu werten. Er sei kein Zivilschutz-Leitbild und auch kein sicherheitspolitischer Bericht, sondern eine Lageanalyse. In der Kommission Brunner hätten immerhin 42 Leute versucht, in die Zukunft zu schauen. Wie Thüring weiter ausführte, kommt nach der Publikation die Konsultation und Vernehmlassung, die bis zum 30. Juni dauert. Anschliessend folgt die Phase der Auswertung, die an keinen fixen Zeitrahmen gebunden ist, jedoch vermutlich im Lauf des Jahres 1999 abgeschlossen sein wird. Erst darnach beginne die Phase der Planung «Bevölkerungsschutz 200X». Für diesen werde eine Verfassungsrevision erforderlich sein, was erfahrungsgemäss noch einmal etliche Jahre

Le coin romand

rm. En préambule au travail des différents ateliers, les participants (60 personnes dont 10 Romands) ont entendu, outre Paul Thüring, directeur de l'OFPC, Christiane Langenberger, conseillère nationale, qui s'est exprimée sur le thème de: «L'union fait la force!»

Christiane Langenberger s'est dite préoccupée par les conditions désastreuses de l'environnement dans lequel vit le peuple et notamment son sentiment d'insécurité. Elle ne rencontre finalement que peu de personnes qui s'expriment sur la politique de sécurité extérieure, alors que le fond est bien différent. Christiane Langenberger est d'avis que le Département DDPs ne fait pas le nécessaire pour informer véritablement la

population sur sa vision de l'avenir. D'ailleurs, pourquoi attendre les résultats du rapport Brunner qui finalement n'apprend rien à personne, malgré la qualité des gens qui composaient la Commission? En revanche, Christiane Langenberger voit une forme de vocation d'aide de la Suisse dans le monde, et dans cet esprit la PCI doit jouer un rôle déterminant, à condition que l'on cesse les exercices alibis qui contribuent à dispenser une image négative. Finalement, quels sont les vrais «dangers» que l'on pourrait être appelé à affronter? Ils se situent essentiellement dans le «peace-keeping», les catastrophes, les atteintes à l'environnement, les réfugiés, le vieillissement démographique. Actuellement, conclut Christiane Langenberger, il y a une déperdition importante des forces dans différentes associations qui poursuivent, peu ou prou, les mêmes objectifs. Une unification de celles-ci ne serait donc pas une utopie et les avantages sont évidents.

Réunis en atelier, les Romands se sont livrés à une rapide analyse de situation dans les différents cantons. Finalement chacun s'accorde à dire qu'une fusion de toutes les associations des différents cantons en une seule organisation cantonale devrait absolument être recherchée. Dans un deuxième temps, il serait tout aussi intéressant de rechercher la réunion de toutes ces associations en une seule et même organisation faitière. La réunion des forces et des moyens est considérée comme un élément déterminant. De plus, il serait plus facile d'organiser le flux d'informations entrantes et sortantes. L'effet de levier provoqué par une association parlant d'une seule voix est très important et contribuerait certainement à renforcer sa crédibilité, et, par là, sa fonction de partenaire. C'est en plénum que la journée s'est achevée et à une exception près, tous les cantons présents expriment une nette volonté de réunion. Qui l'eût cru! ▀

dauern werde. Thüring: «Es wird nichts revolutionär Neues geschaffen, und wir müssen uns Schritt für Schritt an die neuen Erfordernisse herantasten.» Dabei seien viele Kriterien zu beachten, wie zum Beispiel Optimierungen, stärkere Regionalisierung, ein neuer Finanzausgleich, die Festlegung des Schutzdienstalters, der zeitliche Rahmen der Vorwarnzeit und die Handhabung der Einteilung von Militärpflichtigen in den Zivilschutz. Endziel sei der «Zivilschutz 200X», der parallel laufen müsse zur «Armee 200X».

Politiker sind angesprochen

Zu den Aussagen des Berichtes Brunner sagte Thüring, eine der Aussagen sei die Ungewissheit über die künftige internationale Lage, bei der unvorhergesehene Wendungen nicht auszuschliessen seien. Der Bericht wende sich primär an die politisch Verantwortlichen. An ihnen liege es, die Instrumente Zivilschutz und Landesverteidigung unter Berücksichtigung neuer Gegebenheiten neu zu gewichten. Die Bedrohungen seien heute schwer fassbar und komplex. Das erleichtere die Entscheidungsfindungen keineswegs. Thüring: «Es gibt zurzeit keine akuten Bedrohungen, aber sehr vielschichtige Risiken und Gefahren.»

Von den Grundaussagen des Berichtes Brunner ist Thüring kaum überrascht. Er beurteilt ihn, zumindest den Zivilschutz betreffend, als sehr knapp, wenig aussagekräftig und teilweise widersprüchlich. Unerwartet für Thüring ist die Gleichstellung des Zivilschutzes mit der Armee, mit der Möglichkeit, Zivilschutzdienst *oder* Militärdienst leisten zu können. Auch das erfordert wiederum eine Verfassungsänderung. Die Konsequenzen daraus: «Wir brauchen auch in Zukunft den Zivilschutz, aber er darf nicht mehr eine Organisation für sich sein, sondern muss im Gesamtkonzept und damit in der Bevölkerung verankert sein.» Das Milizsystem könne grundsätzlich weiterbestehen, aber nicht mehr in seiner reinen Form, meinte Thüring.

Ergänzend zu Thürings Ausführungen relativierte Willy Loretan, der Bericht Brunner sei kein Evangelium, sondern eine Stellungnahme unter vielen. In Anbetracht der Zukunftsperspektiven sei jedoch die Zersplitterung der Zivilschutzverbände nachteilig. «Der Zusammenschluss ist dringlich, wenn wir nicht in autonomer Schönheit sterben wollen. Der Schweizerische Zivilschutzverband will dabei die Leaderfunktion übernehmen, denn es braucht uns auch in Zukunft.» Loretan forderte dazu auf, die Kooperation in den Kantonen unverzüglich an die Hand zu

nehmen. Die Form derselben sei eher nebensächlich. Das Ziel könnte die Bildung von Sicherheitsverbänden sein. Nach den Kantonen müsse die Kooperation auch auf schweizerischer Ebene in Angriff genommen werden.

Workshops und Diskussion

Nach den Grundsatzreferaten wurde in fünf Workshops intensiv gearbeitet (siehe Kasten), und im Plenum wurden erste konkrete Ideen vorgetragen. Nationalrätin Christiane Langenberger, Präsidentin der waadtländischen Sektion des SZSV und Vizepräsidentin des Schweizerischen Zivilschutzverbandes, plädierte eindringlich für eine grössere Konzentration der Kräfte. Ihre parlamentarischen Erfahrungen

im Bereich der Sicherheitspolitik hätten gezeigt, dass nur ein starker Verband wirksamen Einfluss auf die Politik nehmen könne. Peter Aeschlimann, Chef Sektion Ausbildung in der Zentralstelle für Gesamtverteidigung, mahnte: «Wir müssen ganz klar sagen, was der Zivilschutz wirklich ist.» Aeschlimann forderte dazu auf, die nächsten Monate des Konsultationsverfahrens gut zu nutzen, denn im Departement Ogi komme der Zivilschutz eindeutig zu kurz.

Andere Sprecher forderten, der SZSV müsse eigene Visionen entwickeln, unabhängig vom Bericht Brunner und vom Bundesamt für Zivilschutz. Es müsse ein eigenständiges Bild umgesetzt werden, sonst nehme niemand den Zivilschutz zur Kenntnis. ▀

Meinungen und Vorschläge aus den Arbeitsgruppen

In fünf Arbeitsgruppen – eine davon aus der Romandie – wurden folgende drei Fragen erörtert und anschliessend die Ergebnisse im Plenum vorgetragen:

1. Halten Sie den Zusammenschluss aller Zivilschutzverbände und -vereinigungen in Ihrem Kanton zu einem einzigen kantonalen Zivilschutzverband (respektive Bevölkerungsschutzverband) für erstrebenswert?
2. Sollen diese vereinigten kantonalen Zivilschutzverbände einen einzigen schweizerischen Dachverband bilden?
3. Die Kommission Brunner schlägt für den Zivilschutz vor, die Bestände «massiv zu reduzieren». Was halten Sie von dieser Aussage? Welches ist Ihre Meinung zum Projekt «Bevölkerungsschutz 200X» (gemeinsame Überlegungen Bundesamt und Kantone)?

Vereinfachend zusammengefasst ergaben sich folgende Stellungnahmen:

1. Auf kantonalen Ebene führt ein Zusammenschluss verschiedener Verbände zu einer Stärkung. Ein mögliches Problem könnte sein, dass sich Trägheit einstellt, wenn der Verband zu gross und zu vielschichtig ist. Ein Zusammenschluss könnte administrative und personelle Erleichterungen bringen, und es liessen sich viele Synergien nutzen. Willige und aktive Sektionen sollte man jedoch weiterarbeiten lassen.

2. Ein einheitlicher schweizerischer Dachverband, der zum Beispiel Sicherheitsverband heissen könnte, ist wünschenswert. Zivilschutzseitig müssten jedoch alle Unter- oder Sonderverbände, wie zum Beispiel der Zivilschutz-Fachverband der Städte, integriert sein. Als gleichberechtigte Partner sollten die Armee, die Sanität, Gemeindeführungsstäbe, Vereine und Werke sowie die Feuerwehr an- oder eingeschlossen sein. Bezüglich eines Zusammengehens mit der Feuerwehr wurde allerdings der Vorbehalt laut, diese sei zu stark und würde den Verband dann dominieren. An den SZSV wurde das Anliegen herangetragen, er müsse in Zusammenarbeit mit allen Verbänden eine Vision 200X erarbeiten. Dies als Gegenüberstellung zum Bericht Brunner. Zentrale Frage: «Wie soll der Zivilschutz der Zukunft aus der Sicht der Praktiker aussehen?»

3. Dem Bericht Brunner haftet der Mangel an, dass kein Vertreter des Zivilschutzes in der Kommission Einsitz hatte. Er ist armeelastig. Bezüglich des Zivilschutzes ist der Bericht zu vage gehalten und vom Auftrag her unklar. Bestandesreduktionen sind durchaus denkbar und ergeben sich in den nächsten Jahren automatisch. Eine «massive Reduktion» ist jedoch illusorisch. Die Bestände – so der Tenor – dürften nicht ausgehöhlt werden. Dass teilweise nicht mehr eingeteilt und ausgebildet wird, sei verkräftbar. Aufgebots-, Einteilungs- und Ausbildungskonzepte müssten jedoch in der Schublade bereitliegen. ▀